Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: C. W. Bourwieg.)

No. 84. Montag, den 19. October 1829.

Berlin, vom 17. October.

Seine Königliche Majestät haben den Appellations-Gerichts-Assessor Eduard Constantin Tellemann zum Procurator bei dem Landgerichte zu Trier zu ernennen geruhet.

Würzburg, vom 9. October.

Gestern traf hier der Heidelberger Postwagen mit Schnee bedeckt ein, und die Passagiere erzählten, daß es einige Stunden von hier ziemlichen Schnee gegeben habe. Daher haben wir auch seit einigen Tagen ungewöhnliche Kälte, so daß schon hie und da geheizt wird.

Freiburg, vom 8. October.

Diesen Vormittag schneit es in der Stadt, nachdem am Morgen, nach einer äußerst stürmischen Nacht, die nahen Berge mit Schnee bedeckt erschienen. Der Herbst in der Ebene hat hier schon begonnen, aber welch ein Herbst mit faulen und halb reifen Trauben!

Augsburg, vom 3. October.

Ein aus Schlesien datirtes Schreiben in der allgemeinen Zeitung entwirft folgendes Bild von Preußens Politik in Bezug auf die endliche Lösung der großen Angelegenheit im Osten: „Die Stellung und Rolle unseres Staats bei diesen Verwickelungen erscheint, wenn auch noch nicht in erster Linie, doch unstreitig in erster Bedeutung. Sie ist von ganz eigner Art, und weder so klar mit Einem Worte ausgesprochen, noch so einseitig bestimmt, als manche politische Wortführer glauben wollen und versichern. Preußens Entschließungen, im Falle die Angelegenheiten sich den Friedensversuchen, zu denen sein Einfluß so kräftig mitwirkt, nicht fügen, nicht so fügen, wie es allein heilsam sein kann, jetzt vorhersagen zu wollen, bleibe der Voreiligkeit Französischer und Englischer Zeitungsschreiber überlassen; sein Verfahren alsdann wird den Umständen gemäß sein müssen, diese Umstände aber werden erst aus einer Menge von Zwischenverhandlungen hervorgehen. Ueber Eines nur darf die Preußische Nation, darf Deutschland, ja die ganze Europäische Welt vorläufig sicher sein: dieß ist, daß unser Staat seine Aufgabe nicht verkennen, und, welche sie auch sein möge, ihrer Lösung gewachsen sein wird. Nie gab es ein Cabinet, in welchem der König und Räthe mit redlicherem Willen, mit hellerem Blick, und mit festeren, maaßvollen, durch keine Leidenschaft verirrten Schritten das Beste des eigenen Landes im Bunde mit dem allgemeinen Besten reiner bezweckten! Nie standen solchem Vorhaben reichere Talente und kraftvollere Mittel zu Gebot! Unsre weise, consequente Politik bewährte sich durch die That, um Lob und Tadel des Tages wenig bekümmert. Ein treues, kriegerisches Volk ist auf den Wink seines geliebten Beherrschers zu jeder Kraftentwickelung bereit; bewährte Feldherren stehen an der Spitze des Heeres: der Staat ist durch und durch gerüstet; dabei von Intelligenz jeder Art erfüllt; seine Anstalten, seine Finanzen, alle Zweige des inneren Lebens blühen; keine trüben Krankheitsstoffe, keine dumpfe Mißwilligkeit, kein ungezähmter Widergeist, welche einst ein Canning sich rühmen wollte, in allen Staaten des Festlandes als innere Feinde aufrufen zu können, würden bei uns solchem verrätherischen Rufe antworten. Welche Gewähr ein solcher Zustand der Dinge, ein solcher Kern gediegener Verhältnisse, gekräftigt neuerdings durch die glücklichsten, naturgemäßesten Deutschen Bündnisse, dem Wunsche und der Hoffnung aller Gutgesinnten darbietet, daß Friede bleibe, daß das Recht und die Ordnung von Deutschland unter allen Umständen ihre kraftvolle Vertretung behalten, dieß kann Niemandem entgehen, der die politische Lage der Welt mit ruhiger Prüfung überschaut!“

Paris, vom 6. October.

Die HH. Delvincourt, Laurentie (bekannt durch seine Ansicht über die St. Bartholomäus-Nacht, die er eine „heilsame Strenge“ nannte,) und Abbé Clauzel de

Coussergues sind als Commissäre zur Prüfung der von den Professoren Guizot, Cousin und Villemain ausgesprochenen Lehren niedergesetzt. Dieses Inquisitions-Triumvirat hat bereits mehrere Sitzungen gehalten.

Dem Vernehmen nach, sollte der Spanische Gesandte zu Lissabon am 27. v. M. mit großem Pomp bei Hofe empfangen werden und die feierliche Anerkennung Don Miguels von Seiten seiner Regierung anzeigen.

Paris, vom 7. October.

Abdallah Pascha von Akra hat den Französischen Aerzten folgendes Schreiben zugesandt: „An Euch, den Ruhm des christlichen Glaubens, HH. Pariset, Dumont, d'Arcet, Lagarquie, Guilhon und Bosc Möge Euer Ende glücklich sein! Nachdem Wir Uns über Euch erkundigt, melden Wir Euch, daß Wir von Eurem Schreiben Einsicht genommen haben, in welchem Ihr Eure Ankunft zu Tripolis und die dortige Ausübung Eurer Wissenschaft mitgetheilt habet. Wir wünschen, daß Ihr Uns immer den Erfolg Eurer Operationen anzeigen möget, und nicht aufhöret, Eure Gesuche an Uns gelangen zu lassen. Heil Dem, der den wahren Weg wandelt! Am 11. des Mondes Dhulhadsche 1244.

Unterz. Abdallah der Gebieter, Statthalter zu Seid, Tripolis, Akra, Gaza u. Jaffa."

Das Heer des Pascha von Egypten beträgt gegenwärtig 66000 Mann. Die Recrutirung geschieht durch Pressen der Bauern oder Fellahs, wo man sie findet. Mitunter werden auch Schwarze aus Darfur, Sennaar und Cordufan zu Soldaten angekauft. Die Officiere sind immer Türken, Araber oder Renegaten. An der Spitze aller militärischen Anstalten steht eine Commission, welche aus Osman Bey, Selim Bey, den Obersten Gaudui und de Ferisolles, dem Oberst-Lieutenant Jolyt und dem Major Planat besteht. Das Medicinalwesen wird von einem Deutschen, Namens Bernhard, geleitet.

Lissabon, vom 23. September.

Die hier officiell eingegangene Nachricht, daß der Pabst Don Miguel nicht anerkenne, hat den Hof in große Bestürzung gesetzt. Nach unzuverlässigen Nachrichten wäre die Königin Donna Maria am 7. Sept. in Terceira gelandet, und hätte, nach einem kurzen Aufenthalte daselbst, die Reise nach Brasilien fortgesetzt. Einem andern Berichte zufolge hätten sich die Brasilianischen Fregatten am 7 nur auf der Höhe von Terceira gezeigt, und die Königl. Flagge aufgezogen; auf dieses Signal wären zwei Schiffe des Portugiesischen Geschwaders zu ihnen gestoßen, und gemeinschaftlich mit ihnen weiter gesegelt, nachdem die Befehlshaber sich an Bord der Brasilianischen Fregatte begeben hatten, um der jungen Königin zu huldigen. — Die Besorgnisse der Regierung in Betreff der Inseln Madeira und San Miguel nehmen immer mehr zu. Dem letzten Berichte zufolge ist auf die Treue der Truppen nicht zu rechnen, und das Linienschiff „Joao VI." außer Stande, die See zu halten. Die vor Kurzem von Terceira zurückgekommene Fregatte „Amazone" wird in Eile ausgebessert, um wieder zu dem Blokade-Geschwader zu stoßen. Zugleich soll die Besatzung von San Miguel durch Truppen ersetzt werden, die früher unter Chaves gedient haben, und die man zu dem Ende aus den nördlichen Provinzen hierher kommen läßt. — Bekanntlich wurde ein Nord-Amerikanisches Kauffahrteischiff von dem Portugiesischen Geschwader vor Terceira weggenommen. Die Regierung der Vereinigten Staaten, welche mit Don Miguel wegen Auslieferung der Prise nicht unterhandeln wollte, gab Befehl, eine der Portugiesischen Fregatten zu nehmen. Dies Loos hat die Fregatte „Perola", welche vor Terceira lag, getroffen. Der Amerikanische Capitän stellte es der gefangenen Mannschaft anheim, wo sie ans Land gesetzt sein wollte. Nur einige Officiere wünschten nach San-Miguel gebracht zu sein; die übrigen landeten auf Terceira, und vereinigten sich mit den Constitutionellen. Die Amerikanische Prise liegt noch im hiesigen Hafen. Don Miguel wollte sie an den Nord-Amerikanischen Consul überliefern lassen, dieser nahm sie aber nicht an."

Newyork, vom 9. September.

Briefe aus New-Orleans geben eine sehr niederschlagende Beschreibung der Verheerungen, die dort das gelbe Fieber angerichtet; an einem Tage hatten namentlich 60 Beerdigungen stattgefunden. Schon einige Zeit vorher waren täglich 50 bis 80, und am Tage des Abgangs jener Briefe 80 Personen gestorben. Die dortige Zeitung „der Courier" vom 12. Aug. spricht gleichfalls von der Heftigkeit des Fiebers und sagt, daß die Schrekken erregende Zunahme der Sterblichkeit in den letzten Tagen, die Stadt mit gänzlicher Entvölkerung bedrohe.

Newyork, vom 18. September.

Die Landung der Spanier und Besitznahme von Tampico bestätigt sich vollkommen. Sta. Ana hat das Commando der Truppen ohne alle Beschränkung erhalten. Einige unbedeutende Gefechte haben bereits stattgefunden. Am 5. August wurden 50 Mann Spanier von den Mexicanern niedergemacht. Am 12. verließ Sta. Ana sein Lager zu Tuxpan, wohin er sich aus Veracruz mit 1200 Veteranen zu Wasser über Teculutla begeben hatte; 500 Dragoner waren bereits zu Lande voraus gesendet worden. Einige gefangene Spanier sagten aus, sie hätten 500 Kranke im Lager. Ein großer Theil der Invasions-Truppen besteht aus Negern und Mulatten. Die Mexicanische Nation scheint sich in Masse erhoben zu haben, und weit entfernt, daß die Spanier Anhang fänden, hat sich vielmehr Desertion unter ihnen gezeigt. — Commodore Porter soll in Mexico verhaftet worden sein.

London, vom 6. October.

Dem Globe wird Folgendes aus Dublin vom 4ten dieses geschrieben: „Ein immer mehr sich verbreitender Stoff für die Unterhaltung ist hier die wieder in Anregung gekommene Frage über die Aufhebung der zwischen Großbrittannien und Irland bestehenden Union; die Heftigkeit, mit der diese Frage bereits aufgenommen wird, dürfte, fürchten wir, unserer augenblicklichen politischen Ruhe bald wieder ein Ende machen. Dem Engländer wird dieser Gegenstand immer als ein verwerflicher erscheinen; nichts destoweniger dürfte es jedoch nicht ohne Interesse für ihn sein, die hier in Bezug auf diese Frage sich geltend machende öffentliche Meinung kennen zu lernen, besonders da die Erstere wohl noch vor Ablauf des gegenwärtigen Monats in einer ernsten Gestalt dem Publikum vorgelegt werden möchte. — Der katholische Geist schien, der politischen, durch den langen Kampf um Emancipation entstandenen Aufregung ungeachtet, nachgerade schon ganz beschwichtigt zu sein, als die unweise persönliche Aus-

schließung des Hrn. O'Connell noch einmal die Elemente der Zwietracht in Bewegung setzte. Die Prozessionen im Norden Irlands, die Anklagung zweier Richter, die Verhandlungen, die aus der Begebenheit in Borris-o-kane entsprangen — alles trug dazu bei, ein Gefühl von Mißtrauen in die Maaßregeln der Regierung und den allgemeinen Glauben hervorzubringen, daß die Gesetze, zwar der Theorie nach gleich, in der That aber, sobald sie zur Ausführung gebracht werden sollen, von den Machthabern nach ihrem Gutdünken gebraucht werden. Unter der katholischen Parthei that sich, in Folge dieser Ereignisse, das Verlangen und das Bedürfniß kund, etwas zu thun, wodurch die häusliche Ruhe mehr gesichert werde, und auch viele Protestanten, die nicht mehr, wie früher, von politischem Uebergewichte, oder von der Herrschaft der Katholiken träumen, falls diese ihre bürgerliche Freiheit erhalten sollten, sind jetzt bereit, mit Jenen, zur Verfolgung solcher Maaßregeln, die das beiderseitige Beste bezwecken, gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Corporations-Parthei, die am meisten unter der Union leidet, weil ihr städtisches Eigenthum dadurch entwerthet worden, ist auch nicht abgeneigt, sich ihren ehemaligen politischen Feinden anzuschließen, damit jene Akte zurückgenommen werde, und Herr O'Connell, der, wie es scheint, eine Hauptrolle in dem uns bevorstehenden politischen Drama spielen wird, betrachtet auch schon die protestantische Corporation als seinen großen Alliirten in der Sache. Drei Partheien, von verschiedenen Ansichten und mit verschiedenen Erwartungen ausgehend, sind bereit, den Gegenstand zu betreiben. Die eine Parthei, die aus den alten „Agitators" besteht, ist so sanguinisch in ihren Hoffnungen, daß sie an eine förmliche Zurücknahme der Unions-Akte, wodurch ihr eine locale und einheimische Legislatur verliehen werden würde, denkt; die andre Parthei sagt, eine förmliche Zurücknahme würde sich zwar nicht ins Werk setzen lassen, allein es sei nothwendig, danach zu verlangen, damit die Regierung dadurch bewogen werde, Irland die wesentlichen Wohlthaten der Emancipation wirklich zu verleihen. Die dritte Parthei endlich hofft dadurch eine Erweiterung der Wahlfreiheit zu erhalten, und die Irländischen Vertreter im Parlamente vermehrt zu sehen. Das sind zwar, in der That, sehr von einander abweichende Ansichten, doch dürfte es keine schwere Aufgabe sein, sie zur Durchsetzung eines gemeinschaftlichen Princips, mit einander zu verbinden. — Herr O'Connell hat im Laufe des letzten Monats verschiedene Briefe von politischen Anhängern in Dublin erhalten; sie dringen alle in ihn, Derrinane-Abbey, den Ort, wohin er sich zurückgezogen hatte, zu verlassen, um die Unionsfrage förmlich vor das Publikum zu bringen. Er will deshalb auch seinen Winter-Aufenthalt in Dublin früher nehmen als gewöhnlich, und wird er bereits heute hier erwartet. Am Dienstage will er sich alsdann auf einige Tage nach Dungarvan begeben, um dort einer Versammlung beizuwohnen, die in Bezug auf die Parlaments-Wahl der Grafschaft Waterford gehalten werden soll. Lord Cloncurry und mehrere andere einflußreiche Männer, die der Zurücknahme der Union günstig gesinnt sein sollen, haben ihm bereits ihren Beistand zugesagt, und glaubt man, daß zunächst dazu geschritten werden dürfte, einen Anti-Unions-Verein zu bilden."

Die Nachrichten aus Neuyork bis zum 16. Sept. über die Havaneser Expedition gegen Mexiko sind zum Theil widersprechend. Nach einigen wären 400 Mexik. Reiter gleich nach der Landung zu den Spaniern übergegangen, hätten jeder eine Doublone Handgeld und ihre rückständige Soldforderung an Mexiko erhalten. Nach andern wäre Tampico erst nach einem tapfern Widerstande der geringen Garnison genommen worden und 10000 Mann unter Sta. Ana ließen den größten Enthusiasmus blicken, und seien im Marsch auf Tampico.

Man hat Briefe aus der Hauptstadt Mexiko vom 8. August, wo die Landung der Spanier seit dem 5. bekannt war und patriotische Anstrengungen sich auf alle Weise, selbst mit freiwilligen Geldbeisteuern zeigten. Es war eine Amnestie für Gen. Bravo und seine Genossen in den frühern Unruhen, im Congresse vorgeschlagen und wie es scheint angenommen worden. Gen. Sta. Ana hatte nur mäßige Contributionen für die Bedürfnisse seiner Truppen erhoben und die fremden Kaufleute verschont, welche kluge Mäßigung, zugleich bei seinem Feuereifer wider die Spanier, ihm die Herzen gewann. Alle Geschäfte stockten sehr.

Die alte und die neue Polizei-Behörde scheinen sich nicht gut zu vertragen. Neulich kam es auf Guildhall zur Sprache, daß einer von den neuen Ober-Polizei-Beamten Befehl ertheilte, die Vagabonden ꝛc. aus Westminster in die City zu treiben, wogegen nun der Aldermann Sir Peter Laurie dieselben wieder nach Westminster treiben läßt. „Wir verstehen — sagte der Alderman — Federball zu spielen."

London, vom 10. October.

„Die Mittheilung", heißt es im British-Traveller, „welche unserer Regierung über die Details des zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen Tractates gemacht worden ist, hat zu langen Conferenzen im auswärtigen Amte Veranlassung gegeben. Die Ratification des Tractates durch den Sultan wird unbezweifelt die Schiffs-Ausrüstungen suspendiren, welche in Portsmouth und Plymouth stattfanden, um unsere Flotte im Adriat. Meere zu verstärken; für sehr unwahrscheinlich halten wir es jedoch, daß die Regierung unsere, gegenwärtig in jenen Meeren befindliche Schiffsmacht werde zurückkommen lassen. Es wird vielmehr eine Art bewaffneter Neutralität zwischen den Franz. und Engl. Flotten und der Schiffsmacht Rußlands, für den Fall, daß die Türkei nicht bloß den Kauffahrtei-, sondern auch den Kriegsschiffen Rußlands die freie Durchfahrt durch den Bosphorus gewährt, stattfinden müssen."

Das Hof-Journal theilt, angeblich aus einem Privatschreiben aus Smyrna, die Nachricht mit, daß sich der Baron Rothschild erboten habe, dem Sultan eine Anleihe von 350 Millionen Piastern zinslos und in 3 Terminen zu machen, wenn dieser den Herren v. Rothschild und ihren Nachfolgern die Souveränität über Jerusalem und das alte Palästina, wie es im Besitze der 12 Stämme Israels war, auf ewig überlassen wolle. Es wird hinzugefügt, daß der Baron v. Rothschild die Ländereien von Palästina seinen Glaubensgenossen zu überlassen gedenke, damit diese in ihr altes Eigenthum wieder eingesetzt werden, und der Tempel Salomo's sich aufs neue in seinem ehemaligen Glanze erhebe.

Petersburg, vom 7. October.

Kaiserliches Manifest.

Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Thun kund jedermänniglich: Durch die Fügung des Höchsten ist der Tractat eines ewigen Friedens mit dem

Türkischen Reiche geschlossen und von den beiderseitigen Bevollmächtigten in Adrianopel am 14. September unterzeichnet worden.

Es ist weltkundig, daß nur die Nothwendigkeit Uns zwang, das Schwerdt gegen die Pforte zu entblößen. In diesem heiligen Kampfe, zum Schutz der Rechte Unseres Reiches, haben die geliebten Unterthanen, getrieben von standhaft glühender Ergebenheit für Thron und Vaterland, ihre Anstrengungen und ihr Erbe eifrig zum Opfer gebracht. Gott hat Unser Vorhaben gesegnet.

Das muthige Russische Kriegsheer lieferte neue Proben wahrhaften Heldenmuthes, in Europa und in Asien, zu Lande und zur See; es beseitigte die Schwierigkeiten der Natur, wie den hartnäckigen Widerstand verzweifelnder Feinde. Rasch forteilend von Sieg zu Siege, schritt es über die Gebirge von Saganlu, drang über den Balkan, und stand vor den Thoren Constantinopels. Den friedfertigen Einwohnern aber begegnete es mit Schonung, Menschenliebe und Milde.

Auch in den Tagen der Schlacht und des Ruhmes, fern vom Geiste der Eroberung und der Gebiets-Erweiterung Rußlands, unterließen Wir keine Versuche, die Pforte zur Wiederherstellung der gegenseitigen Eintracht geneigt zu machen. Auf Unsern Befehl trugen die Heerführer nach jedem Siege Frieden und Freundschaft an. Alles war vergebens. Erst als die Truppen sich Constantinopel näherten, überzeugte Unser Verfahren den Sultan, daß wir nicht die Zerstörung seiner Herrschaft, sondern die Erfüllung der Tractate suchen; da reichte er, einsehend die Lauterkeit Unserer Absichten, die Rechte dar zur Annahme des Friedens, der wiederholentlich der Pforte dargeboten worden war.

Dieser Frieden verschafft Rußland reichliche wesentliche Früchte. Wichtige Vortheile sind durch das Blut seiner Krieger für Unser Reich erkauft worden. Die Dardanellen und der Bosphorus stehen für immer dem Handel aller Völker, ohne Ausnahme, offen. Die Sicherheit der Russischen Gränzen, besonders von Asiatischer Seite her, ist vollkommen geschützt durch die Vereinigung der Festungen: Anapa, Poti, Achalzych, Azchour und Achalkalaki mit Unserem Reiche. Die frühern Tractate mit der Pforte sind in ihrer ganzen Kraft von ihr anerkannt. Die Erstattung der Kriegskosten und der, Unsern Unterthanen zugefügten Verluste ist sicher gestellt. Der Pest, die nicht selten das südliche Rußland bedrohte, sind, zufolge gegenseitiger Uebereinkunft, durch Errichtung eines Quarantaine-Cordons längs der Donau, verdoppelte Schranken gesetzt. Eine wohlthätige Rücksicht ist auch auf das Schicksal derjenigen Unserer Glaubensverwandten, über welche die Ottomanische Pforte gebietet, genommen worden; die Vorrechte der Fürstenthümer Moldau und Wallachei sind bestätigt, und ihr Wohlstand ist befestigt und erhöht. Die, den Serviern durch den Vertrag von Bucharest und die Convention von Akierman bekräftigten Rechte, waren wirkungslos geblieben; gegenwärtig werden auch diese Tractate unverbrüchlich in Erfüllung gehen. Das politische Dasein Griechenlands, von Rußland gemeinschaftlich mit den alliirten Mächten England und Frankreich bestimmt, ist von der Pforte unbedingt anerkannt.

Dies sind die Grundlagen des Friedens, der einem hartnäckigen Kriege ein erwünschtes Ziel setzt.

Indem Wir allen Unsern lieben getreuen Unterthanen dieses neue Geschenk verkünden, das von oben her, Rußland gespendet worden, bringen Wir mit allen Landeskindern vereint, dem Allmächtigen, der durch seine göttlichen Fügungen solchergestalt den Ruhm Unseres geliebten Vaterlandes vermehrt hat, das Opfer des herzlichsten Danks dar. Mögen die Früchte dieses Friedens Genuß und Nutzen Unsern getreuen Unterthanen gewähren, deren Wohlergehen stets der erste Gegenstand Unserer unablässigen Sorgfalt verbleibt.

Gegeben in Zarskoje-Selo, am 1. October des 1829sten Jahres nach der Geburt Christi, Unserer Regierung des vierten. Nikolaus.

Ein am 4. dieses Monats erlassener Tagesbefehl Sr. Maj. des Kaisers enthält unter andern folgende Verfügungen: „Dem 4ten Bugschen Uhlanen-Regiment sind Fahnen mit der Inschrift „„für Auszeichnung bei Einnahme der Stadt Enos““ als Belohnung für seine während des beendigten Krieges mit der Ottomanischen Pforte an den Tag gelegte glänzende Tapferkeit, bewilligt worden.“ Ferner heißt es in dem Tagesbefehl: „Zur Anerkennung der ewig denkwürdigen Thaten des Ober-Befehlshabers der zweiten Armee, General-Adjutanten und Generals der Infanterie Grafen Diebitsch-Sabalkansky, und des Ober-Befehlshabers des abgesonderten Kaukasischen Armee-Corps, General-Adjutanten und Generals der Infanterie, Grafen Paskewitsch-Eriwansky, so wie wegen der, während des jetzt glücklich beendigten Krieges mit der Ottomanischen Pforte, von ihnen geleisteten ausgezeichneten Dienste, sind diese Generale zur Feldmarschalls-Würde erhoben worden.“ Der Chef des Generalstabes, General-Adjutant und General der Infanterie, Graf Toll I., ist zur Belohnung seiner gegen die Türken geleisteten Dienste zum Chef des 20sten Jäger-Regiments ernannt worden. Die erste Armee hat eine neue Organisation, und die verschiedenen Corps derselben haben neue Befehlshaber erhalten. Zwanzig General-Majors werden durch jenen Tagesbefehl zu General-Lieutenants, so wie mehrere Generale und Obersten zu höheren Graden oder zu Regiments-Chefs befördert.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. Oct. In Verfolg der letzthin geschehenen Meldung von der am 2. d. M. in Moabit stattgehabten dreifachen Mordthat, können wir nunmehr die beruhigende Nachricht geben, daß die beiden Individuen, welche, den stattgehabten Ermittelungen zufolge, das Verbrechen begangen haben, in den Händen der Gerechtigkeit sind. Der eine derselben, ein Arbeitsmann, Namens Dohmstreich, von hier, ward bereits kurz nach verübter That hierselbst verhaftet; der andere aber, ein vormaliger Brauerknecht, Namens Kremkow, ist in Folge des von der Criminal-Behörde hinter ihn erlassenen Steckbriefs, zu Schwerin, (Mecklenburg) wohin er sich geflüchtet hatte, am 13. d. M. ergriffen worden.

In Lille ist neulich eine Feuersbrunst durch 25 Pfd. gebrannten Caffee entstanden, den man noch ganz heiß in eine hölzerne Schachtel gepackt hatte. (?)

Ein Militär-Wundarzt zu Perigueux, Namens Cheron, will in den Saamenkörnern des Span. Flieders ein gutes Surrogat für den Caffee entdeckt haben.

Die Zahlen-Lotterie ist bis jetzt in Schweden noch im Gebrauch, und obgleich die Regierung das Nachtheilige und Schädliche dieser Einrichtung sehr wohl kennen mag, so hat es bis jetzt wohl in den Umständen gelegen, daß diese Einrichtung keiner Veränderung unterworfen gewesen ist. Die Ziehung dieser Zahlen-Lotterie geschieht in Stockholm öffentlich nach altem herkömmlichen Gebrauch, und zwar in folgender Art: Vor dem Geschäftshause der Staats-Kanzlei, dem Königl. Schlosse gegenüber, ist zu diesem Zwecke eine Tribune errichtet, über welche eine Leinwand gespannt ist. Im Hintergrunde der Tribune sieht man die Glücksgöttin mit einem Füllhorn, woraus harte Thaler fallen, in Oel gemalt, und über derselben eine schwarze Tafel angebracht, worauf später die gezogenen Zahlen erscheinen. Auf der einen Seite der Tribune steht auf einer Erhöhung ein Waisenknabe in der Kleidung dieser Knaben mit weißen Handschuhen angethan, vor ihm das Glücksrad. Drei Beamte stehen in gerader Linie neben ihm, der mittlere erhabener als die übrigen; der eine von ihnen hat die sämmtlichen 90 Nummern, welche mit großen Ziffern, jede einzeln auf einen Zettel, geschrieben sind, vor sich, und überreicht so jede Nummer einzeln dem in der Mitte stehenden Beamten; selbiger zeigt sie dem versammelten Volke, steckt sie in ein Papier-Futteral, welches ihm von dem dritten Beamten gereicht wird, und übergiebt sie dann dem Waisenknaben; dieser wirft sie darauf ins Glücksrad. Nach jeder zehnten Nummer wird solches umgerollt, damit die Zettel gehörig durcheinander fallen. Sobald nun sämmtliche Nummern in das Glücksrad gelegt sind, werden dem Waisenknaben die Augen verbunden, und das Glücksrad nach gehörigem Umwenden geöffnet. Jetzt nahet der entscheidende Augenblick, eine allgemeine Stille verbreitet sich unter dem versammelten Haufen, jeder lauscht mit gespannter Erwartung, jeder hält seinen Zettel mit den gesetzten Nummern in der Hand, um sich nicht zu irren, und die größte Ruhe herrscht rings umher. Endlich regt der Waisenknabe die rechte Hand, streckt sie aus, greift in das Glücksrad, und erfaßt den Zettel. Er überreicht ihn nun dem daneben stehenden Beamten, dieser öffnet das Futteral, und zeigt die Nummer dem Volke. Mit stummer Erwartung hat solches bis jetzt dagestanden, jetzt erst bekommt jedes Gesicht einen veränderten Ausdruck, je nachdem jeder Einzelne sich beglückt oder getäuscht sieht, oder noch Hoffnung, in dem was folgt, zu schöpfen sucht. Die gezogene Nummer erscheint sodann in großen Metall-Ziffern auf der schwarzen Tafel über dem Bilde der Fortuna. Der gedachte Beamte wickelt darauf den Zettel zusammen, steckt ihn in ein rothes Maroquin-Futteral, und wirft es unter das Volk. Ein Haufe aus der niedrigsten Classe ermangelt dann nicht, sich in Besitz desselben setzen zu wollen, und dies giebt zu den lächerlichsten Auftritten Veranlassung, indem beim Haschen danach einer über den andern fällt, und so 20 bis 30 Personen sich im Schmutze herumwühlen, um ein elendes Stück Papier zu erhalten. Auffallend ist es, daß selbst dieser rohe Haufe dabei nicht in Unordnungen verfällt, sondern ohne Streit aus diesem Tumulte hervorgeht. Nachdem sich diese ganze Scene fünfmal wiederholt hat, und folglich die schwarze Tafel mit 5 Nummern versehen ist, entfernen sich die Lotterie-Beamten, und somit ist dieser öffentliche Akt beendigt. Ein Musik-Chor, das während der Dauer dieser Handlung gespielt hat, endet mit einer Fanfare und das Volk zerstreut sich, indem mancher froh über sein Glück, der ihm holden Göttin seinen Dank darbringend, nach Hause eilt, mancher Andere aber, niedergeschlagen, sich von Neuem in seiner Hoffnung getäuscht zu sehen und die Gunst Fortunas nicht erkauft haben zu können, von dannen schleicht.

Mad. Catalani soll sich entschlossen haben, nicht mehr öffentlich aufzutreten und von diesem Entschluße nur bei einer solchen Gelegenheit abzugehen, wo sie durch ihr Talent zur Linderung eines Unglückes beitragen könne. Eine edle Gesinnung! —

Nur auf das dringende Bitten des Generals Gerard erhielt Herr von Bourmont ein Commando bei Waterloo; der Kaiser weigerte sich lange und gewährte es erst, als der General sich mit seinem Kopfe für ihn verbürgte... Nach der Schlacht legte der Kaiser seine Hand auf den Kopf des Generals und sagte blos: „jetzt gehört dieser Kopf eigentlich mir."

Als Grund, warum sich Wellington nicht für das Leben des Marschalls Ney verwendet habe, da es ihm nur ein Wort gekostet hätte, erzählt man sich Folgendes: Ney hatte während der ersten Anwesenheit der Alliirten einen Ball gegeben und auch den Herzog von Wellington dazu eingeladen; die Französischen Offiziere erschienen nun bei solchen Gelegenheiten in Civil; diese Sitte verletzte der Herzog, der mit Stiefeln und Sporen in den Saal trat, so daß Ney zu ihm sagte: „Ich habe den Herzog eingeladen, nicht den Feldmarschall."

Aus einer Tabelle, welche die Gazette des Cultes liefert, geht hervor, daß die Vermächtnisse an die Geistlichkeit und an geistliche Stiftungen in Frankreich sich während der vier Jahre 1825, 1826, 1827 und 1828 auf 20,750,984 Franken beliefen, wovon nur 67,547 Franken an nicht katholische Stiftungen; jene an Hospitäler beliefen sich auf 17,263,505 Fr. und die an Gemeinden auf 2,966,833 Fr.

Wie ungewöhnlich schnell Rußlands Flächenraum und Einwohnerzahl gestiegen ist, läßt sich aus folgender Tabelle entnehmen:

	□Meil.		Einw.
Im J. 1476 besaß Iwan III. . . .	18,208	mit	6,000,000,
= = 1505 starb er und hinterließ	24,238	=	10,000,000,
= = 1535 starb sein Nachfolger und hinterließ	37,217,		
= = 1584 starb Iwan IV. und hinterließ	144,040	=	12,000,000,
= = 1598 starb Fedor I.	150,414,		
= = 1645 starb Mich. Romanow	237,933	=	12,000,000,
= = 1676 starb Alexis	267,116,		
= = 1689 folgte Peter I. . . .	271,371	=	15,000,000,
= = 1725 starb Peter der Große	280,379	=	20,000,000,
= = 1740 starb Anna	325,567,		
= = 1762 folgte Katharina II.	325,609	=	25,000,000,
= = 1796 starb Katharina . . .	336,646	=	36,000,000,
= = 1825 starb Alexander . . .	367,493	=	58,000,000.

Nach Balbi's Berechnung hat Rußland gegenwärtig:

Einen Flächenraum von	369,500	□Meil.
Eine Bevölkerung von	60,000,000	Seelen.
Ein Einkommen von	16,000,000	Pf. St.
Eine Schuldenlast von	52,000,000	= =
Eine Land- und Seemacht von . .	1,039,000	Mann.
Kriegsschiffe	131.	

Griechenlands Staatseinkünfte werden zu 10 Millionen Franken angeschlagen, wovon 6 Millionen auf Morea kommen. So groß die Armuth in den niedrigen Ständen ist, so wenig weiß man von Diebstahl. Der Französischen Expedition ist noch kein Gegenstand abhanden gekommen, obschon keine besondere Vorkehrung gegen Diebe obwaltet.

Der Doctor Pariset, der im Auftrage der Französischen Regierung in Egypten Untersuchungen über die Pest anstellt, schreibt über die dortige Behandlung der Blutigel Folgendes: „Sobald sie sich vollgesogen haben, faßt man sie mit Leinwand bei dem Kopfe, drückt sie leicht von oben nach unten hin, worauf sie das eingesogene Blut von sich geben. Dann legt man sie in leicht mit Zucker versüßtes Wasser, welches sie gänzlich vom Blute reiniget. Man giebt ihnen zwei- bis dreimal solches Wasser, bis es hell bleibt. Hierauf kann man sie wieder von neuem benutzen und sie beißen noch außerdem schneller und begieriger. Auf diese Weise kann man dieselben Blutigel aller drei Tage und drei Jahre lang brauchen."

Man hat, mit vieler Wahrscheinlichkeit, berechnet, daß es gegenwärtig in England 15,000 Dampfmaschinen giebt, die in Thätigkeit sind und deren einige fast unglaubliche Kraft haben. In Cornwall ist Eine von der Kraft von sechshundert Pferden. Nimmt man nun alle diese Maschinen im Durchschnitt zu einer Kraft von 25 Pferden an, so haben alle zusammen so viel Kraft als 375,000 Pferde. Nach Dr. Watt's Berechnung kommt die Kraft von 5½ Menschen der eines Pferdes gleich; die Dampfmaschinen haben also zusammen eine Kraft von beinahe 2 Millionen Menschen. Jedes Pferd braucht zur Erhaltung in einem Jahre die Früchte von zwei Ackern Land, und die Bewohner Englands können jetzt also 750,000 Acker mehr für sich benutzen, wo die Arbeit durch Dampf gethan wird, als wenn man Pferde dazu brauchen müßte.

Pompeji und Herculanum sind merkwürdig, jedes als eine Stadt unter der Erde. In der einen wenigstens kann man auf allen Straßen umhergehen, wenn einst der Schutt vollends hinweggeräumt ist, der seit 1750 Jahren darauf lastet. Wir haben aber auch eine Stadt unter dem Wasser, die dem Auge so deutlich entgegentritt, wie Pompeji. Es ist das unglückliche Callao, welches 1746 mit allen Einwohnern im Nu verschwand. Von 6000 Menschen, die darin wohnten, wurden 2 gerettet. Bei hellem Wetter und stillem Meere sieht man in der Tiefe die Straßen und Häuser, die Kirchen und ihre Thürme; aber statt der Menschen schießen Haifische und Delphine darin auf den Straßen und hinein in die Häuser, und nicht einmal ein Taucher wagt sich hinab, die Schätze zu entreißen, welche hier noch in Menge verborgen sein müssen.

Zu Mekka giebt es an achthundert Männer, die bloß davon leben, gläubigen Pilgern bei dem Besuche der heiligen Orte zu Führern zu dienen. Sie heißen Delyls und stehen in geringem Ansehen; doch haben manche durch ihren Erwerb in diesem Stande den Grund zu einem beträchtlichen Vermögen gelegt. Einige dieser Delyls haben ein sonderbares Amt. Das Mohammedanische Gesetz schreibt vor, daß kein unverheirathetes Weib die Pilgerschaft machen soll, und daß selbst Verheirathete entweder von ihrem Manne oder wenigstens von einem nahen Verwandten begleitet seyn müssen. Zuweilen kommen nun Pilgerinnen aus der Türkei, reiche alte Wittwen, die gern Mekka sehen möchten, ehe sie sterben, oder Frauen, welche die Reise mit ihren Männern angetreten, diese aber unterwegs verloren haben. Solche Pilgerinnen finden zu Dschidda Delyls, welche es übernehmen, sie auf ihrer Reise durch das Hedschaz unter dem Charakter von Ehemännern zu begleiten. Der Ehe-Contrakt wird von dem Kadi ausgefertigt und die Dame vollbringt in der Gesellschaft des Delyls ihre Pilgerschaft nach Mekka, dem Berge Arafat und anderen Orten. Die Heirath ist aber nur nominell und der Delyl verbunden, bei der Rückkunft nach Dschidda der Frau einen Scheidungsbrief zu geben. Sollte er sich weigern, sie zu verstoßen, so kann er durch das Gesetz nicht gezwungen werden, und die Heirath würde ihre Gültigkeit behalten; aber er müßte dann das einträgliche Geschäft eines Delyl aufgeben. Man konnte Burkhardt daher nur zwei Beispiele anführen, daß ein Delyl eine solche Ehe fortgesetzt habe.

Schon in Schweden ist es, nicht blos auf dem Lande, sondern selbst in Städten, nicht ganz selten, daß die Dächer der niedrigen Häuser mit Gras bewachsen sind, und eine Ziege auf ihnen weidet. In Norwegen aber pflanzt man in diese mit Rasen bedeckten Dächer oft gar Bäume, daß ein Dorf einem kleinen Walde gleicht. Kohlgärten aber so anzulegen, Kamillen einzusäen, ist etwas ganz Gewöhnliches daselbst.

Viele glaubten bisher noch immer, daß der Maulwurf nicht nur an animalischer, sondern auch an vegetabilischer Nahrung Behagen finde, und schrieben letzterem Umstande vorzüglich die Verheerungen zu, über welche besonders Gärtner zu allen Zeiten so bittre Klage führten. Durch zahlreiche Versuche des berühmten Französischen Naturforschers Flourens scheint es indessen außer allen Zweifel gesetzt, daß der Maulwurf bloß von thierischer Nahrung lebt, und eher den Hungertod leidet, als Pflanzenkost genießt. In Ermangelung anderer Thiere schont er sogar seines Gleichen nicht, und der Schwächere und Furchtsame wird die Beute des Stärkern und Beherztern. Die Verheerungen, welche der Maulwurf in den Gärten 2c. anrichtet, sind daher nicht Folge seiner Vorliebe für vegetabilische Kost, sondern des unermüdlichen Eifers, womit er den Insekten und Würmern nachjagt. Er vergütet folglich seine Verheerungen zum Theil dadurch, daß er unzählige schädliche Thiere, vorzüglich die Larven des Maikäfers, diese Geißel der Landbauer vertilgt, und gänzliche Ausrottung des so hart verfolgten unterirdischen Jägers würde ohne Zweifel mehr Nachtheil als Gewinn bringen.

Der Mehlgehalt der Kartoffeln ist, nach Maßgabe der Zeit, sehr verschieden. 240 Pfund Kartoffeln enthalten im August nur gegen 25, und im November bis 45 Pfd. Mehl. Dieser Gehalt bleibt ihnen bis zum März. Da tritt der Keimtrieb ein, und der Mehlstoff mindert sich mit jedem Tage dermaßen, daß im Mai kaum noch 20 Pfd. aus gleicher Quantität zu erzielen wären.

Der Friede von Adrianopel.

Victorem vicit pacis amor.

Das Schicksal suchte zwar des Helden Muth
Im Kampf durch bitt're Proben zu ermüden;
Jedoch er siegt. Wie rächt er Trotz und Wuth?
Ihn überwand die Liebe zu dem Frieden.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 14ten dieses Monats in Blumenhagen vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiemit ergebenst an. Stettin den 17. October 1829.

Julius Wilsnach. Albertine Wilsnach geborne Broose.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich

Auguste Ratt. Carl Siebenbürger.

Garden, den 18ten October 1829.

Anzeige für Aeltern.

Veranlaßt durch die unstreitig zur öffentlichen Kunde gekommenen mannigfaltigen Unglücksfälle, welche die Stadt Züllichau in ihrem Wohlstande sehr zurückgesetzt haben, und durch die Folgen derselben in seinem Wirkungskreise beschränkt, zugleich aber auch aufgefordert von mehren ehrenwerthen Gönnern, hat der Unterzeichnete seine seit 12 Jahren bestehende Erziehungsanstalt für Töchter nach Neubrandenburg verlegt und beehrt sich, dies ergebenst anzuzeigen. Gemeinschaftlich mit seiner Frau strebt er dahin, den Töchtern, die man ihm anvertraut, in aller Hinsicht das Aelternhaus möglichst zu ersetzen, und für ihre geistige und sittliche Bildung väterlich zu sorgen. Regelmäßigen und öffentlichen Unterricht ertheilt er, unterstützt von einer Französin, in Religion, Deutsch, Französisch, der Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie, Geschichte, Mythologie, Verskunst, im Lesen deutscher Prosaiker und Dichter, im Rechnen, Zeichnen und Gesange, so wie auch weibliche Handarbeiten jeder Art gelehrt werden. Ueberdieß ist er erbötig, in der Musik und im Englischen Privatunterricht zu geben, und, so oft sich Gelegenheit dazu findet, in seinem Hause und unter seiner steten Aufsicht, die Töchter im Tanzen unterrichten zu lassen. Ueber die Verbindung und Methode jenes öffentlichen Unterrichts, so wie über die ganze Einrichtung der Anstalt, giebt eine auf Verlangen unentgeldlich mitzutheilende Uebersicht, Deutsch, Französisch und Englisch abgefaßt, nähere Nachricht. Vorläufig wird hier nur noch bemerkt, daß die Pensionairinnen vierteljährlich 8 Friedrichsd'or praenumerando zu entrichten haben. Neubrandenburg, den 24sten September 1829. Dir. Finderkle.

Anzeigen.

Zurückgekommene Briefe: 1) Meyer in Prenzlau. 2) C. F. Brennicke in Prenzlau. 3) R. Neumann in Greiffenberg. 4) C. F. Spingborn in Treptow a. d. R. 5) Färber Schumacher in Cöslin. 6) J. M. Westphal in Demmin. 7) M. E. Hoffmann in Stralsund. 8) Kaufmann Girard in Cöslin. 9) M. J. Bachert in Driesen. 10) J F. Holzinger in Landsberg. 11) E. A. Ethe in Stralsund. 12) Schiffer Frank in Schwedt. 13) Tabacks-Fabrikant Neumann in Greifswalde. 14) Commissions-Comtoir in Königsberg in d. N. 15) J. G. Krause in Danzig. 16) Kaufmann Erodt in Wangerin. 17) Glashändler Kohn in Piepstock. 18) P. A. Jcke in Neusalz. 19) D. E. Hentschel in Breslau. 20) Pincton in Berlin. Stettin, den 16ten October 1829. Ober-Post-Amt.

Wohnungsveränderung.

Nach vollendetem Bau habe ich jetzt meine frühere Wohnung in der Louisenstraße No. 735 wieder bezogen. Der Eingang zu meinem Geschäftszimmer ist auf dem Hofe in der zweiten Thüre.

Der Justiz-Commissarius Cosmar.

Wenn noch einige junge Männer an den von mir am 1sten October c. eingeleiteten Singübungen für vier Männerstimmen Theil zu nehmen wünschen, so kann dies unter sehr billigen Bedingungen geschehen bey J. M. Moutû.

Stettin, den 18ten October 1829.

Die Waarenhandlung von F. A. Fliester empfiehlt zu billigen Preisen, ein sehr feines, starkes Pörschpulver, welches rasch zusammen brennt und nicht abschwärzt, Zündhütchen aus der Fabrike Sellier & Bellot à Prag, als die besten anerkannt, gewalztes Schroot, engl. Blei. Wiederverkäufer erhalten auf Zündhütchen einen angemessenen Rabatt.

Mein Comptoir und Geschäfts-Local habe ich, von heute ab, aus meiner bisherigen Wohnung, derselben gerade über, in das ehemalige Vörkelius & Eylersche Haus dicht neben der Stadtwaage No. 90 verlegt. Mein Geschäft wird hier ganz unverändert und in derselben Art wie in meinem frühern Locale ununterbrochen fortgesetzt werden. Diese Anzeige meinen Handelsfreunden widmend, empfehle ich hiebey noch besonders mein Lager aller Sorten Heringe, die ich sowohl bey Partheien als in einzelnen Tonnen und jedem beliebigen kleinen Gebinde billigst verkaufe. Stettin, den 19ten October 1829.

August Wolff, neben der Stadtwaage No. 90.

Blumenzwiebel-Verkauf.

Da jetzt sämmtliche von Harlem erwarteten Blumenzwiebeln in meinen Händen sind, so können nunmehr alle Bestellungen ausgeführt werden. Stettin, den 18ten September 1829.

W. Hennig, große Domstraße No. 671.

Pariser-Caloschen

für Damen und Herren à Paar 1 Rthlr. 15 Sgr. und 1 Rthlr. 20 Sgr. empfiehlt Heinrich Weiß.

Marktanzeige und Wohnungsveränderung der Putz- und Mode-Handlung M. Wolff & Co.

Wir erlauben uns, Ein verehrungswerthes Publikum hierdurch ergebenst zu benachrichtigen, daß wir unser Markt-Local bei dem Kaufmann Herrn Hofmeister in der Luisenstraße neben dem Gasthofe zum goldenen Löwen gewählt haben, und unser Lager be-

weis am Sonnabend daselbst aufgestellt seyn wird. Zugleich verbinden wir hiemit die Anzeige, daß wir, von Beendung des Markts ab, unser Geschäft nach dem Laden des Conditors Herrn Regen, Breitestraße, verlegen werden. Da wir unser Geschäft durch den Empfang der neuesten diesjährigen Wintermoden und durch Anschaffung mancher neuer Artikel bedeutend vergrößert haben, so empfehlen wir solche wie nachstehend:

Herbst- und Winterhüte in Gros de Naple, Atlas, Gros de Indes, Sammet, so wie in schwarzem Stroh, Sparterie und Castor;

Hauben in den neuesten Façons, in Tüll, Reseau und echten Blonden von 1 Rthlr. bis 16 Rthlr.;

Kragen und Fraisen in Linon, Tüll, Petinett und echten Blonden;

Bänder im neusten Geschmack, in Flohr; Hut- und sehr elegante Gürtelbänder;

Flohr- und Crépe de chine-Tücher, schwarze Tülltücher, Cravatten für Damen, Arbeitsbeutel, seidene Locken und Handschuhe;

Blumen in Diadems und Bouquetts mit Gold und Silber, Gaze-Bänder mit Gold und Silber;

echte französische und Faux-Blonden, Tüllstreifen, glatte Atlas-Bänder.

Bei festen und möglichst billigen Preisen versprechen wir die reellste Bedienung.

M. Wolff & Co.

Ein wenig gebrauchtes Pianoforte ist billig zu verkaufen, Rödenberg No. 240.

Da ich im Besitz einer sehr vortheilhaften Liniirmaschine bin, so mache ich hiemit die Anzeige, daß alle Sorten Papier bei mir aufs Eleganteste und zu auffallend billigen Preisen liniirt werden.

Korth, Klosterhoff No. 1159.

Der ehemalige Soldat Johann Schnur oder dessen Ehefrau werden hiemit aufgefordert, sich in der Zeitungs-Expedition zu melden, um ihnen angenehme Mittheilungen zu erfahren.

Ein mit guten Zeugnissen seines Wohlverhaltens versehener, unverheiratheter Gärtner, der die frühe Mistbeettreiberey gründlich versteht, und ausserdem seinem Fache völlig gewachsen ist, kann zum 1sten November, allenfalls sogleich, ein gutes Unterkommen finden und das Nähere in der Zeitungs-Expedition erfragen.

Ein Laufbursche kann bei mir vom 1sten November ab in Dienst treten.

Moritz Böhme, kleine Domstraße No. 784.

Publikandum.

Die diesjährige Aufnahme der Zöglinge in die Königl. Schiffahrtsschule betreffend.

Es wird hiermit zur Kenntniß des Schiffahrttreibenden Publikums gebracht, daß diejenigen Matrosen, welche sich zu Steuerleuten in unserer Schule bilden wollen, zu dem nächsten Cursus sich am Montag den 9ten November d. J. mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen bei dem unterzeichneten Curatorio zu melden haben. Dabei wird wiederholt, daß nur solche Matrosen aufgenommen werden können, die den Nachweis führen, daß sie zwei volle Jahre hindurch schon wirklich Matrosen gewesen sind. Zugleich ist wieder Gelegenheit zum Unterricht für diejenigen Steuerleute eröffnet, welche sich auf die zu bestehende Schiffer-Prüfung vorzubereiten wünschen. Zur Meldung der letztern ist der darauf folgende Montag als der 16te November bestimmt. Stettin, den 26sten September 1829.

Curatorium der Königl. Schiffahrt-Schule.
v. Usedom.

Publikandum.

Das Tabackrauchen auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen der Stadt ist nach den bestehenden Polizeigesetzen unzulässig, und wird daher vor dergleichen Contraventionen wiederholt hiermit gewarnt. Stettin, den 9ten October 1829.

Kön. Pr. Kommandantur. v. Zepelin. Kön. Polizei-Direktion. Schallehn.

Bekanntmachungen.

Die Lieferung von etwa

70 — 80 Winspel Kartoffeln,
4 " Graupen,
$3\frac{1}{2}$ " Bohnen,
$3\frac{1}{2}$ " Erbsen,
$3\frac{1}{2}$ " Linsen,
$3\frac{1}{2}$ " Buchweitzen,
10 Centner raffinirtes Rüböhl,

für den Bedarf unserer Armen-Anstalten für das Jahr 1830, soll Donnerstag den 22sten October, Vormittags 10 Uhr, in der Johannis-Klosterstube, wo zuvor die Bedingungen zu erfahren sind, zum Ausgebot gestellt werden.

Die Armen-Direktion. Masche.

Die Erleuchtungs-Materialien für die hiesigen Wachten und Strafanstalten pro 1830, bestehend in ungefähr

1400 Pfund Lichte,
700 Pfund raffinirtes Rüböl,
3 Pfund Dochten,

sollen an den Mindestfordernden verdungen werden. Es ist hierzu ein Termin auf den 18ten November a. c., Vormittags 10 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, woselbst die nähern Bedingungen von heute an einzusehen sind, anberaumt, und werden Lieferungslustige hiermit eingeladen, nach geschehener Vollziehung der Bedingungen, entweder ihre Submissionen bis dahin schriftlich einzureichen oder ihre Gebote im Termine selbst abzugeben. Stettin den 12. October 1829.

Königl. Garnison-Verwaltung. Stegemann.

Hiebei eine Beilage.

Beilage zu Nr. 84. der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 19. October 1829.

Bekanntmachung.

Es sind am 6ten v. M. in der Gegend von Zabelsdorf zweien unbekannten Personen die Jagdflinten, welche sie anscheinend unbefugterweise führten, abgenommen und hier deponirt worden. Die Eigenthümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche auf Rückgabe der Gewehre binnen 4 Wochen präclusivischer Frist bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen. Stettin den 8. October 1829.

Königl. Landräthl. Behörde Randowschen Kreises.

Zu verkaufen.

Die zum Nachlasse der verstorbenen Kaufmannswittwe Völcker hierselbst gehörigen, am Markte sub No. 190 und 191 belegenen beiden Häuser, zusammen zu 1½ Erbe, nebst Pertinenzien, imgleichen ein im Schreyfelde belegener Kamp Nr. 71 und der am Mühlenteiche belegene Garten, soll auf den Antrag der Erben subhastirt werden, und stehen die Bietungstermine auf den 19ten December d. J., 19ten Februar k. J. und 19ten April k. J., jedesmal Vormittags 9 Uhr, in unserer Gerichtsstube an. Die Taxe der Häuser beträgt 7601 Rthlr., des Kamps 20 Rthlr. und des Gartens 44 Rthlr., und kann solche von den Kauflustigen bei dem hier ausgehangenen Subhastations-Patente eingesehen werden. Garz an der Oder, den 21sten September 1829.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Holzverkauf.

Im Termin den 10ten November c., Vormittags 10 Uhr, zu Rathhause hieselbst, sollen aus der Kämmerey-Forst, diesseit Münchendorff:

270 Stück mittel Bauholz und
356 Stück klein Bauholz

auf dem Stamm in Caveln von 10 Stämmen, im Wege der Licitation, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Gollnow, den 12ten October 1829.

Der Magistrat.

Zu verpachten.

Die Glashütte zu Stolzenburg, 3 Meilen von Alt-Stettin, mitten in der Forst gelegen, wird auf Trinitatis 1831 pachtlos. Sie hat ein ganz Theil Acker, viel Heuschlag, Fischerey und einen sehr starken Absatz von Glas. Pachtliebhaber werden belieben, sich den 3ten November d. J., früh um 10 Uhr, auf dem herrschaftlichen Hofe zu Stolzenburg einzufinden, und wird auf das höchste Gebot zugeschlagen, doch nach vorher gehender Genehmigung der Herrschaft. 100 Fr.d'or Handgeld werden bei dem Zuschlag zu 4 Procent deponirt.

Apotheken-Verkauf.

Veränderungshalber soll eine in einer Provinzial-Stadt nahe bei Stettin belegene Apotheke aus freier Hand verkauft werden. Etwanige Kaufliebhaber wollen sich entweder persönlich oder in portofreien Briefen an den Herrn Medizinal-Assessor Ritter hieselbst wenden, welcher über die näheren Bedingungen Auskunft zu geben die Güte haben wird.

Gasthof-Verkauf.

In Gollnow, welcher Ort durch den Bau der Kunststraße von Stettin nach Preußen an Verkehr sehr gewinnen wird, soll ein, lange Jahre in blühender Nahrung gestandener Gasthof, Veränderungshalber, aus freier Hand unter annehmlichen Bedingungen verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich persönlich oder in portofreien Briefen an den Herrn Bürgermeister Maaß daselbst wenden.

Zu verkaufen in Stettin.

Ein starkes, gesundes, gut gerittenes Reitpferd, das seiner Größe wegen auch als Zugpferd dienen könnte, Fuchswallach, englisirt und 9 Jahr alt, soll Veränderungshalber sogleich billig verkauft werden. Von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Weinessig von Weintrauben fabricirt, der den französischen Essig in Güte und Stärke gleich kömmt, habe in Commission erhalten und verkaufe das Quart zu 3 Sgr. August Gotthilf Glantz.

Brust-Canaster,

à Pfund 12 Sgr.,

ein äußerst feiner und leichter amerikanischer Rauchtaback — frei von allen narcotischen Bestandtheilen, verschafft er dem Raucher wahren Genuß, und greift, selbst bei dem anhaltendsten Rauchen weder Brust noch Zunge an, weshalb er brustschwachen Rauchern insbesondere und mit vollem Rechte empfohlen werden kann — zu haben bei

Fr. Pitzschky & Comp. in Stettin.

Außer vorstehendem Brust-Canaster ist aus derselben Fabrike bei uns zu haben: Havanna-Canaster à 20 Sgr., Gesundheits-Canaster à 15 und 10 Sgr., pour le beau monde à 15 und 10 Sgr., Cuba à 8 Sgr. und deutscher Portorico à 6 Sgr. pr. Pfd.

Fr. Pitzschky & Comp.

Frische Austern das Hundert 4 Rthlr. bei

Rudolph Hecker, Lastadie No. 212.

Spiritus

über 92 Procent stark, so wie alle Sorten doppelte und einfache Branntweine, Liqueure, Rumm ꝛc. in bester Güte und zu den billigsten Preisen empfehlen

F. A. Moritz & Comp., Langebrückstr. No. 78.

Rußische Lichte und rußischer Flachs sind billig zu haben bey J. H. Michaelis.

Reife Ananas-Früchte bei August Otto.

Neue holländ. Heringe in Tonnen und kleinen Gebinden zu herabgesetzten Preisen, Berger Waarheringe, Berger reinen Leberthran, weiß Licht- und Seifentalg, Hanföl und ord. Caffee billigst bey

C. W. Rhau & Comp.

Neue Smirnaer Rosinen in schöner, grofsbeerigter Waare billigst bei Eduard Nicol.

Von Bergen empfingen wir vor einigen Tagen eine kleine Parthie schönen braunen Leberthran, den wir billig verkaufen.

Edzardi & Wichmann.

Neuen schottischen und pommerschen Küstenhering bei Edzardi & Wichmann.

Schöner reinschmeckender Caffee von 6 bis 8½ Sgr., Raffinade 8¼ Sgr., gestossenen Lumpen-Zucker 7 Sgr., neuen Carol. Reis, sämmtliche feine Gewürze, Chocolade, feinste Thee-Sorten, als: Caravanen, Pecco, Perl, Kugel, und Haysan. Fein Jam. Rum in Flaschen; Germanischen Caffee, Magdeburger präp. Cichorien 35 ℔. pr. 1 Rthlr. billigst bey W. Schoenn,

Marien-Kirchhof No. 779.

Ich erhielt sehr schöne decatirte Tuche in allen gangbaren Farben und verkaufe solche zu den Fabrikpreisen. W. Schoenn,

Marien-Kirchhof No 779.

Caffees, in noch besserer Güte als bisher, verkaufe ich à 6, 7, 8 und 9 Sgr., eben so offerire das schönste Astral-Lampen-Oel, bei einer Quantität von 10 und mehreren Pfunden, à 4 Sgr., reinen Bordeauxer Syrop à 2½ Sgr., wie alle andern Material-Waaren, zugleich meinen werthen Gönnern und Freunden, Proben und Preis-Courant zur näheren Ueberzeugung.

C. F. Pompe, gr. Oderstraße No. 69.

Tabacks - Verkauf.

Den, jetzt empfangenen, ächten Louisiana und Siegel-Taback von J. C. Justus in Hamburg, mit neuem Etiquette, nächst anderen beliebten Tabacken aus anerkannt berühmten Fabriken, deren Benennung sämmtlicher Etiquette und Preise hier aufzuführen zu weitläuftig wäre, Portorico in Rollen, Blättern und geschnitten, Cigarren, empfiehlt in bester Güte und billigen Preisen

C. F. Pompe.

Citronen, Düsseldorfer Wein-Mostrich, Weintrauben-Essig, zum Einmachen der Früchte, süsse Pflaumen bei C. F. Pompe.

Hausverkauf.

Im Auftrag der Erben der Frau General-Lieutenant v. Owstien habe ich zum öffentlichen freiwilligen Verkauf des hier in der Louisenstraße Nr. 742 belegenen Erbhauses nebst Wiese einen Bietungs-Termin auf den 19ten November dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, in meiner Wohnung, Louisenstraße Nr. 735 im Hause des Herrn Justiz-Rath Pufahl, angesetzt. Die Verkaufsbedingungen können Kauflustige jederzeit bei mir einsehen.

Der Justiz-Commissarius Cosmar.

Zu verauctioniren in Stettin.

21 Fässer Petersburger Seifentalg sollen am 20sten October, Nachmittag um 2 Uhr, Lastadie No. 66, für Rechnung dessen dem es angehet, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Sonnabend den 24sten October, Nachmittags halb 3 Uhr, Auction über 66 Tonnen neuen Caroliner Reis, auf dem ersten Boden des Hinter-Speichers No. 8 große Oderstraße.

Miethsgesuch.

Es werden zu Ostern k. J. in der Unterstadt zwey Wohnungen, womöglich in einem Hause, zu miethen gesucht, von welchen die eine mindestens acht, die zweite vier Stuben haben muß, neben den erforderlichen wirthschaftlichen Räumen an Küche, Keller, Boden und Holzgelaß. die Zeitungs-Expedition wird über den Miether Auskunft ertheilen.

Zu vermiethen in Stettin.

Zur anderweitigen Vermiethung der Bude auf dem Holz-Markt vor dem Ziegenthore, wird ein Termin auf den 27sten d. M., Vormittags 10 Uhr, auf der großen Rathsstube angesetzt, wozu Miethslustige eingeladen werden. Stettin, den 14ten October 1829.

Die Oeconomie-Deputation.

Zwey Stuben und Kammern, mit oder ohne Meubel, sind sogleich an einen stillen Miether abzulassen.

Dr. Lehmann.

Kleine Domstraße No. 687, parterre, ist zum 1sten November d. J. eine Stube mit Meubeln zu vermiethen.

Ein Laden (der zu jedem Geschäft sich eignet) nebst 3 Stuben, Küche, Holzgelaß ꝛc., ist in der Breitenstraße No. 397 zu vermiethen, und kann zum 1sten November d. J. bezogen werden. Stettin, den 19ten October 1829.

Die dritte Etage meines Hauses, bestehend aus 4 Stuben, Entree und Alkofen, Küche, Keller, Speisekammer und Holzgelaß, ist zu Neujahr, und wenn es verlangt wird auch noch früher, zu vermiethen.
Carl Linck, Reifschlägerstraße Nr. 132.

Die dritte Etage, Frauenstraße No. 901, bestehend in drei Stuben, einem Entree, Küche, Kammer und Holzgelaß, ist zum 1sten Januar an ruhige Miether abzulassen.

In meinem Speicher Nr. 57 ist zum ersten November a. c. eine Remise zu vermiethen.
J. C. Graff.

Eine Stube mit Meubles ist sogleich oder zum 1sten November für 4 Rtlr. 15 Sgr. monatlich zu vermiethen, im goldenen Löwen in der Louisenstrasse.

Bekanntmachungen.

☞ Den Herrn Stettiner Kaufleuten, welche die Frankfurther Messe besuchen, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß sie bei mir eine anständige und bequeme Aufnahme finden werden, wenn sie, die Chaussee von Stettin bis Schwedt benutzend, den Weg über Mohrin nehmen, welches der nächste ist, während dieser Ort den bequemsten Ruhepunkt auf der Reise darbietet. Mohrin i. d. N., den 12ten October 1829.
Der Amtmann und Gasthofsbesitzer Clasen.

Lotterie.

Nachdem in meine, erst seit 1½ Jahr bestehende Lotterie-Kollekte folgende Hauptgewinne gefallen sind:
in der 11ten Kurant-Lotterie:
auf No. 5,333 — 2,000 Rthlr.,
in der 58sten Klassen-Lotterie:
auf No. 12,537 — 1,500 Rthlr.,
29,608 — 500 Rthlr.,
50,203 — 1,000 Rthlr.,
in der 59sten Klassen-Lotterie:
auf No. 67,607 — 80,000 Rthlr.,
73,833 — 1,500 Rthlr.,
in der jetzt laufenden 60sten Lotterie,
2te Klasse:
auf No. 37,946 — 1,000 Rthlr.,
3te Klasse:
auf No. 29,640 — 1,200 Rthlr.,
wünsche ich mein Geschäft möglichst auszudehnen, und würde es mir daher sehr angenehm seyn, wenn es Bewohnern benachbarter Städte conveniren sollte, von mir Loose zum Verkauf, zu den von der Königl. Hochlöblichen General-Lotterie-Direktion vorgeschriebenen Bedingungen zu übernehmen. Ich bitte ergebenst, desfallsige Anmeldungen gefälligst sobald als möglich an mich zu richten, und genügender Antwort versichert zu seyn. Stettin, den 12ten October 1829.
J. Wilsnach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Stettiner Markt-Anzeigen.

Unser Budenstand ist von nun an der frühere Löwensteinsche, die Eckbude in der großen Reihe, Herrn Philippi gerade gegenüber, welches Einem hiesigen und auswärtigen achtbaren Publiko ergebenst anzeigen. H. Auerbach & Comp.

FABRIQUE
ENGLISCH PLATTIRTER WAAREN
Jäger-Strasse 52,
früher Schloß-Platz und Breite-Straße.

Daß ich den bevorstehenden Stettiner Jahrmarkt wieder mit einer Auswahl plattirter und Neusilber-Waaren eigener Fabrik, so wie mit einer Auswahl schöner Wachsstöcke, besuchen werde, habe ich die Ehre anzuzeigen. Mullar.
Berlin, den 14ten October 1829.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mich mit einer großen Auswahl moderner Spiegel von allen Größen, sehr geschmackvoll gearbeitet; auch sind diesen Markt bei mir zu haben: Spiegel mit weißem Cristallglas und Mahagony-Rahmen, ganz geschmackvoll und modern gearbeitet. Für reelle Bedienung und billige Preise werde ich bestens sorgen; bitte meine Kunden und Abnehmer um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist bei dem Goldarbeiter Hrn. Zarges unten an der kleinen Domstraßen- und Roßmarkt-Ecke Nr. 705.
H. J. Schenk, Spiegel-Fabrikant aus Frankfurt a. d. O.

Wilhelm Wernicke
von Berlin

besucht wiederum den Stettiner Markt, mit einem höchst eleganten und geschmackvollen Lager

französischer Putz- und Mode-Waaren

und empfiehlt eine Auswahl von mehr als

200 Stück der neuesten Herbst- und Winter-Hüte,

wobey elegante schwarze und couleurte Atlashüte zu 3 Rthlr. 25 Sgr., ächte Sammthüte à 4½ Rthlr.; circa 50 Stück der schönsten französischen Blondenhauben von 6 Rthlr. bis 17 Rthlr., ganz etwas Neues von Tüllhäubchen, z. B.

à la reine de Pologne, à la fiancée, à la Guillaume Tell;

Kragentücher à la Paganini, ächte französische Blondentücher von 17 Rthlr. bis 40 Rthlr., ächte schwarze Tüll- und Blondentücher von 4 Rthlr. bis 25 Rthlr., ächte Marabouts von 2 Rthlr. bis 10 Rthlr, Straußplatten, alle Arten Fantasie-Federn, Flor- und Crèpe de Chine-Tücher in einer Auswahl von wenigstens 500 Stück, von 12½ Sgr. an.

Mehr wie 1000 Garnituren

der elegantesten, so wie auch der billigsten Flor- und Gros de Tour-Bänder, in Garnituren und einzelnen Ellen außerordentlich billig. Feine französische Handschuhe, Tüll- und Linonkragen.

Aechter Tüll in allen Breiten

zu den billigsten Preisen, und zwar:

4 Ellen breiter ächter Tüll à Elle 1 Rthlr. 7½ Sgr.,
¾ " do. do. do. à " — " 17½ "

schmälerer verhältnißmäßig billiger.

Aechte französische Blonden in allen Breiten

à Elle von 3 Sgr. bis zu 9 Thaler, seidene und feine baumwollene Strümpfe, schwarze Lyoner Blonden, sehr schön und billig. Außerdem ein Lager von Sammet und Atlas in den modernsten Farben, Gaze Iris, Crèpe und Peinet, alles zu den billigsten Preisen.

Ich habe es mir diesmal besonders angelegen seyn lassen, ein ganz vorzüglich schönes Lager mit zur Stelle zu bringen, und bin deshalb auch überzeugt, daß meine geehrten Kunden, durch recht zahlreichen Besuch, meine Bemühungen belohnen werden.

Das Verkaufs-Local ist wie früher: Louisenstraße No. 752 im goldenen Löwen, parterre links.

Wilhelm Wernicke von Berlin.

Die Leinenwaaren-Handlung von Dobrin & Comp.

empfiehlt zum bevorstehenden Markt ein complettes Lager der besten Leinewand, besonders gute geklärte und ungeklärte Creas, so wie auch alle übrige Sorten; alle Sorten gute Flanelle, Bettzeuge und Parchente;

wattirte Schlafröcke besonders gut gesteppt und Schlafpelze; letztere von 3 Rthlr. an; fertige Wäsche, bestehend in Hemden, Camisölern, Unterbeinkleidern, Collerets und Halskragen.

Sie verspricht äußerst billige Preise und reelle Bedienung. Ihr Stand ist auf dem Roßmarkt, Berliner Reihe, dem Herrn Kuhberg gegenüber.